

➤ **Fachkräfte von morgen**

Wie wir uns mit innovativen Recruiting-Strategien für die Zukunft aufstellen.

Seite 4

➤ **Kraft der Sonne**

Wie und warum sich in Kommunen Solaranlagen noch lohnen.

Seite 7

➤ **Kunst am Kasten**

Wie aus grauen Stromkästen in Städten und Gemeinden bunte Hingucker werden.

Seite 8

Künstliche
Intelligenz:
Wie wir die Potenziale
von KI bestmöglich
nutzen können.



„Wir dürfen nicht warten, bis wir überholt werden.“



Lennart Siefert

ist Oberbürgermeister der Stadt Lahnstein, der größten Stadt im Rhein-Lahn-Kreis.



Sven Normann

ist Ortsbürgermeister in Staudt und Leiter des Fachbereichs „Jugend, Familie, Bildung“ der Verbandsgemeinde Weißenthurm.



Björn Hermes

ist Fachbereichsleiter IT-Anwendungen und Projekte bei der evm und führt das KI-Team.

Künstliche Intelligenz (KI) macht Prozesse effizienter – wenn sie klug eingesetzt wird. Oberbürgermeister der Stadt Lahnstein Lennart Siefert und Ortsbürgermeister von Staudt Sven Normann sowie Björn Hermes, der bei uns KI-Themen vorantreibt, berichten in unserem Chatverlauf, worauf es ankommt.

Warum brauchen wir KI?



LS Lennart Siefert: Verwaltungen haben oft ein etwas verstaubtes Image – doch klar ist: An KI führt kein Weg vorbei. Wenn wir sie nicht nutzen, verlieren wir den Anschluss. Und wir entfernen uns von den Bürgerinnen und Bürgern, die privat längst mit Tools wie ChatGPT arbeiten.

BH Björn Hermes: Mit KI können wir schneller reagieren und gezielter helfen. Deswegen gehören wir von der evm zu den ersten kommunalen Versorgern der Region, die die Technologie systematisch einsetzen.

Wo setzen Sie KI heute schon ein?



SN Sven Normann: Wir haben im vergangenen Jahr eine Bürgerbefragung durchgeführt, bei deren Auswertung uns KI unterstützt hat. Als Träger unserer Kindertageseinrichtung nutzen wir KI zudem in der Diagnostik, um Krankheitsgeschichten, Therapien und Integrationsmöglichkeiten der Kinder einzuschätzen. Aktuell prüfen wir, ob sich Gemeinderatsprotokolle mithilfe von KI in Podcasts übersetzen lassen.

BH Björn Hermes: Seit Jahresbeginn beantwortet unser Chatbot rund um die Uhr Kundenanfragen und versteht Anliegen deutlich besser als frühere Systeme. Mit einem Tool zur Dokumentenbearbeitung verkürzen wir Wartezeiten und können Kundinnen und Kunden präziser antworten. Außerdem nutzen wir interne KI-Assistenten, die mit validierten hausinternen Daten statt mit frei verfügbaren Quellen arbeiten.

LS Lennart Siefert: In Lahnstein planen wir einen Chatbot auf unserer Webseite, der einfache Bürgerfragen direkt beantwortet – übrigens angeregt durch einen Vortrag von Björn Hermes bei uns in Lahnstein. Unser Servicecenter erhält zudem bald KI-gestützte Telefonie. Das verkürzt die Wartezeiten und steigert die Zufriedenheit. Auch ein KI-System für internes Wissensmanagement ist in Prüfung.

Bei der evm wird KI schon länger auch im Kundenservice eingesetzt. Wie sind Ihre Erfahrungen, Herr Hermes?



BH Björn Hermes: Sehr gut. Beispiel Chatbot: Von fünf möglichen Sternen hat er in der Kundenbefragung 4,13 Sterne erreicht. Wir sehen in der Praxis, dass der Chatbot deutlich häufiger genutzt wird als frühere Systeme.

Thema Datenschutz. Wie schaffen Sie einen sicheren Rahmen?



BH Björn Hermes: Wir haben zum Beispiel eine umfassende Governance-Struktur entwickelt – mit klaren Leitplanken und verbindlichen Richtlinien. Wenn man es richtig macht, passen Digitalisierung und Verantwortung sehr gut zusammen.

Was entgegnen Sie Menschen, die der Technologie mit Misstrauen begegnen, zum Beispiel fürchten, KI könnte ihren Arbeitsplatz ersetzen?



LS Lennart Siefert: Da kann ich klar sagen: Es geht in keiner Weise um den Abbau von Arbeitsplätzen. Im Gegenteil. Auch wir in Lahnstein spüren den Fachkräftemangel. Wenn KI Routineaufgaben übernimmt, bleibt unseren Mitarbeitenden mehr Zeit für die Anliegen der Menschen.

SN Sven Normann: Entscheidend ist, wie wir die Gemeindemitglieder mitnehmen. Bei uns in Staudt platzieren wir das Thema immer wieder und informieren auf Veranstaltungen über die Möglichkeiten der Technologie.

➤ Sie wollen sich mit uns über KI austauschen? Ihr Kommunalbetreuer freut sich auf Ihre Anfrage: kommunalbetreuung@evm.de



Im November 2023 fiel der Startschuss für unser Projekt KI.ly. Unter der Leitung von Björn Hermes arbeitet seither ein interdisziplinäres Team daran, künstliche Intelligenz strategisch in unserem Unternehmen zu verankern.

Vom Fachkräftemangel zur Zukunftschance

Mit Mut zu neuen Wegen zeigen wir, wie moderne Recruiting-Strategien die Stabilität von morgen schaffen und Kommunen davon profitieren.

Fachkräftemangel ist Realität. Das spüren Kommunen, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in der Region ebenso wie wir bei der evm-Gruppe. Fehlen Spezialisten, führt das zu einer Belastung bestehender Teams. „Umso wichtiger ist es, dass wir neue Wege gehen“, sagt Personalleiter Jürgen Ernst.

Ausländische Fachkräfte gewinnen

Mit Unterstützung erfahrener Dienstleister konnten wir bereits drei Fachkräfte aus dem Ausland gewinnen. Die Koordination der neuen Prozesse war herausfordernd, doch „wir haben unsere Recruiting-Wege erfolgreich erweitert und wissen nun, dass wir nicht auf den deutschsprachigen Raum beschränkt sind“, so Christine Badstübner, Fachbereichsleiterin

Personalentwicklung. Sprachbarrieren spielten kaum eine Rolle: Die Gespräche fanden auf Deutsch statt, die Bewerbenden verfügen über ein fortgeschrittenes Sprachniveau.

Mitarbeitende ins Boot holen

Gleichzeitig setzen wir auch auf das, was ganz nahe liegt – und haben 2025 ein Empfehlungsprogramm aufgesetzt. Schließlich sind Kolleginnen und Kollegen als Botschafter authentisch und glaubwürdig, wissen mit am besten, wer ins Unternehmen passt: „Niemand würde in seinem Freundeskreis etwas empfehlen, wovon er nicht überzeugt ist“, so die Fachbereichsleiterin. Das Programm ist erfolgreich: Zu Beginn des Jahres gestartet, haben wir gruppenweit mit dieser Maßnahme schon mehr als 20 Stellen besetzt: Bewerbende informieren, wer sie

„In Zeiten knapper Personalressourcen entscheiden Haltung und Mut.“

Jürgen Ernst,
Personalleiter der evm



geworben hat. Ist die Bewerbung erfolgreich, erhält der oder die Empfehlende eine Prämie. Christine Badstübner: „Jede und jeder ist Teil des Recruitings: Mitarbeitende, Führungskräfte, die Unternehmensleitung. Klar haben wir als Personalbereich die Verantwortung – dennoch ist Recruiting Teamarbeit.“

Den Nachwuchs früh heranzuführen

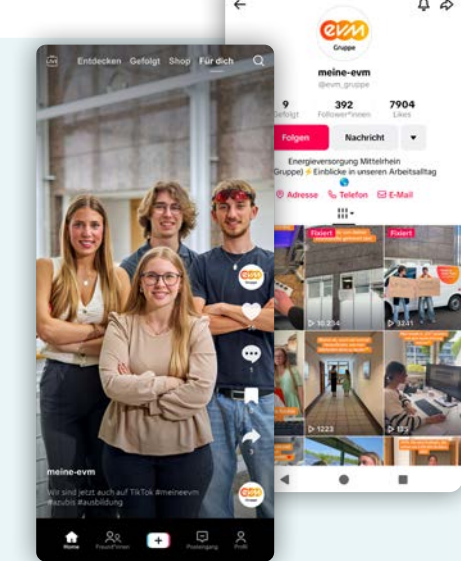
Große Resonanz erzielen wir zudem mit der frühzeitigen Fachkräftegewinnung: zum Beispiel mit Praktika und Werkstudententätigkeiten. Auch die Teilnahme an regionalen Karriere- und Ausbildungsmessen ist ein Erfolgsfaktor. „Wir bilden sogar über Bedarf aus“, berichtet Christine Badstübner. Viele Azubis wollen zwar nach der Ausbildung noch studieren, „finden dann aber wieder den Weg zu uns.“ Dabei heißt es auch bei dieser Zielgruppe, mutig sein und Plattformen nutzen, auf denen junge Menschen erreichbar sind. So bespielt ein Team unserer Auszubildenden etwa unseren TikTok-Kanal. „Hier machen sie ihr Ding, sind

Ein Unternehmen mit Perspektive

1273 Mitarbeitende haben wir, davon 60 Auszubildende.

150 Neueinstellungen konnten wir dieses Jahr vornehmen.

12 Recruiting-Veranstaltungen besuchten wir im Jahr 2025.



Ein Team aus Auszubildenden bespielt regelmäßig unseren TikTok-Kanal und spricht damit kreativ die jüngere Zielgruppe an.

„Recruiting ist Teamarbeit – von allen Kolleginnen und Kollegen.“

Christine Badstübner, Fachbereichsleiterin Personalentwicklung der evm



authentisch. Unser Kommunikationsteam steht beratend zur Seite.“

Die Arbeitgebermarke weiterentwickeln

„Uns ist wichtig, Bewerbenden auf Augenhöhe zu begegnen“, führt Christine Badstübner aus. „Es geht darum, zuzuhören, Vielfalt zu respektieren und Menschen eine Perspektive zu bieten.“ Eine starke Marke vermittelt Werte, Haltung und ein klares Bild davon, was das Unternehmen ausmacht. „Wir stehen für regionale Verwurzelung, Beständigkeit und Vertrauen. Das sind Eigenschaften, die auch Kommunen viel stärker für sich nutzen können. Schließlich ist Sicherheit ein starkes Argument, besonders in unsicheren Zeiten“, sagt Jürgen Ernst. „Und nicht zuletzt bieten wir sinnstiftende Jobs, die direkt zur Lebensqualität in der Region beitragen.“



➤ Weitere Einblicke rund ums Recruiting gibt es unter: evm.de/jobs

Auf neuem Kurs

Wie steht es um die Energiewende? Das wollte die neue Bundesregierung wissen und hat dazu einen Monitoringbericht erstellen lassen. Hubertus Hacke-Dietze, Leiter der evm-Stabsstelle Energiepolitik, ordnet die Ergebnisse ein.

Bereits im Koalitionsvertrag wurde ein Monitoring der Energiewende vereinbart. Für das Gutachten wurde das Energiewirtschaftliche Institut an der Universität zu Köln beauftragt, die es gemeinsam mit BET Consulting erstellt haben. Das Monitoring soll eine gemeinsame Arbeitsgrundlage der Koalitionäre bilden, aus dessen Erkenntnissen die notwendigen Reformen für den Energiemarkt erarbeitet werden. In der Branche gab es die Vermutung, dass das Gutachten den Auftakt zu einer Kehrtwende in der Energiepolitik einleiten wird.

Von Strombedarf bis Netzausbau

Zentral ist die Neubewertung des Strombedarfs für das Jahr 2030. Die Autoren erwarten deutlich weniger Stromnachfrage, als es die Ampel-Regierung prognostizierte. Das Ampel-Ziel von 80 Prozent Erneuerbarer Energie im Stromsektor wird jedoch als erreichbar angesehen. Beim Netzausbau mahnt der Bericht eine stärkere Berücksichtigung der örtlichen Stromnetze an. Die offiziellen Zahlen der Bundesnetzagentur würden den Ausbaubedarf massiv unterschätzen. Im Verteilnetz seien voraussichtlich doppelt so viele neue Leitungen zu verbauen, wie es die offiziellen Zahlen vermuten lassen.

Was ist mit der Einspeisevergütung?

Eine weitere Erkenntnis aus dem Bericht ist, dass die Stromerzeugung von Solaranlagen auf den Dächern volkswirtschaftlich ineffizient sei.



Hubertus Hacke-Dietze, Leiter der evm-Stabsstelle Energiepolitik und kommunale Projekte



Hier geht's zum Monitoringbericht der Bundesregierung

Dabei ist nicht der sinnvolle Eigenverbrauch der Haushalte gemeint, sondern die Einspeisung ins Stromnetz. Entsprechende Einspeisevergütungen werden vermutlich zukünftig nicht mehr gefördert. Insgesamt zeigt sich: Das Monitoring und die angekündigten Maßnahmen sind keine grundlegende Kehrtwende, sondern vielmehr eine gezielte Kurskorrektur. Entscheidend wird nun sein, wie die Bundeswirtschaftsministerin die gewonnenen Erkenntnisse in konkrete Gesetzesinitiativen überführt.



> Sie interessieren sich für Solaranlagen auf kommunalen Dächern? Dann wenden Sie sich an: kommunalbetreuung@evm.de

So kann Solarenergie weiterhin wirtschaftlich sein

Photovoltaik-Projekte geraten politisch unter Druck. Wir sehen dennoch Potenziale für diese wertvolle erneuerbare Quelle.



Markus Behr, Fachbereichsleiter Erneuerbare Energien der evm

Ein Vorzeigeprojekt für die Energiewende sorgte gerade für positive Schlagzeilen: Unser Solarpark Hachenburg feierte das zehnte Jahr seines Bestehens. Die Anlage im Westerwald in Zahlen: rund zehn Hektar Fläche, 8300 Kilowatt-peak Leistung, rund acht Millionen Kilowattstunden (kWh) Ökostrom jährlich. Insgesamt erzeugte der Solarpark seit Inbetriebnahme knapp 84 Millionen kWh Strom.

Politik ändert Bedingungen

Ein Erfolgsmodell? „Ja und nein“, sagt Markus Behr, evm-Fachbereichsleiter Erneuerbare Energien. „Vor zehn Jahren waren die Rahmen- und Randbedingungen für Parks wie den Hachenburger noch völlig andere. Die Politik ändert aber genau diese Bedingungen für Freiflächen-Solaranlagen derzeit stark. Und der Boom der vergangenen Jahre hat zu einem starken Wettbewerb im Rahmen des Erneuerbare-Energien-Ausschreibungsverfahrens

geführt.“ Das bedeutet: weniger Förderung und sinkende Einspeisevergütungen. „Die Wirtschaftlichkeit für neue Projekte gerät damit unter Druck“, so Markus Behr. „Hier müssen wir kreative Lösungen finden.“ So lässt sich eine Freiflächen-Solaranlage mancherorts vielleicht mit der kommunalen Wärmeplanung koppeln, indem der Eigenverbrauch des Stroms durch Wärmepumpen optimiert wird. Oder die Anlage ist mit einem Batteriespeicher zu verbinden.

Sonnenstrom selbst nutzen

Auch für Solaranlagen auf kommunalen Dächern gilt die Faustregel: Wenn eine hohe Eigenverbrauchsquote erreichbar ist, lohnt sich eine Investition auch in Zeiten sinkender oder möglicherweise ganz wegfallender Einspeisevergütungen. „Die Politik ist dabei, die Vergütung für Dachflächen-Solaranlagen ganz zu streichen“, sagt Markus Behr. „Aber es gibt nach wie vor rentable Lösungen, wie zum

Beispiel die KO-Solar zeigt.“ Mit der Stadt Koblenz und den Stadtwerken Koblenz haben wir diese kommunale Gesellschaft gegründet, um die Energiewende sichtbar auf die Dächer der Stadt zu bringen und für die Liegenschaften eine Entlastung bei den Stromkosten zu erreichen.

Ambitioniertes Ziel steht

Fest steht: Wir brauchen neben großen Windparks weiterhin Solaranlagen – auf Freiflächen wie auf Dächern. Denn wir verfolgen weiterhin unser Ziel, bis 2035 den gesamten Strombedarf unserer Privat- und Gewerbekunden aus erneuerbaren Quellen und Anlagen in der Region zu decken. Dafür investieren wir in den kommenden Jahren massiv in neue Solar- und Windparks, Speichertechnologien und ins Stromnetz.



In Urmitz war die Verschönerung der Stromkästen eine Gemeinschaftsaktion (2. bis 4. Bild von oben). In Koblenz wiederum beauftragte die Stadt dafür Graffiti-Künstler (1. Bild von oben).

Mit kreativem Engagement vor Ort können graue Stromkästen in bunte Kunstwerke verwandelt werden.

Aus Grau wird Kunst



Kontakt:
Alina Baitler
Telefon:
0261 402-61794
E-Mail:
alina.baitler
@evm.de

Sie sichern die Stromversorgung ganzer Straßenzüge und stehen dabei meist trist am Wegesrand: Stromkästen. Doch mit etwas Farbe verwandeln sich die grauen Kästen der Energienetze Mittelrhein (enm) in kleine Kunstwerke. Ein Beispiel ist Urmitz: Zwölf Stromkästen haben Vereine und Privatpersonen in der Ortsgemeinde am Rhein im Landkreis Mayen-Koblenz gestaltet. „Mit Unterstützung vieler Bürgerinnen und Bürger ist eine Freiluftgalerie entstanden“, so Ortsbürgermeister Norbert Bahl. Die Idee dazu kam aus dem Gemeinderat, es wurden Helfende mobilisiert und schon bald bemalten fast alle Vereine ihren eigenen Stromkasten – vom Junggesellenverein über die Kita bis hin zur Feuerwehr.

Bei Interesse melden

Gemeinden, die auch Stromkästen bei sich verschönern wollen, können sich an uns wenden. Wir brauchen nur die Angaben, welche Kästen bemalt werden sollen (mit genauer Lagebeschreibung) und welches Motiv geplant ist – idealerweise mit einer kleinen Skizze. Wir prüfen, ob der Kasten zu uns gehört und ob das Motiv den Vorgaben entspricht. Erlaubt ist so gut wie alles, was frei gestaltet ist – ausgenommen sind geschützte Motive, fremde Logos oder politische Aussagen. Im Anschluss stellen wir eine Genehmigung aus. Und schon kann's losgehen.

Impressum

Herausgeber: Energieversorgung Mittelrhein AG (evm), Ludwig-Erhard-Straße 8, 56073 Koblenz, Telefon: 0261 402-0, Telefax: 0261 402-61499, E-Mail: info@evm.de; **Redaktion evm:** Marcelo Peerenboom (verantwortl.), Julia Saxler; **in Zusammenarbeit mit:** trurnit GmbH; **Layout und Illustrationen:** trurnit GmbH; **Druck:** Druckerei Hachenburg PMS GmbH, Saynstraße 18, 57627 Hachenburg; **Fotos:** stock.adobe.com - ai_artist, Niklas Oster/evm (Titel); Niklas Oster/evm, Stadtverwaltung Lahnstein, Privat, stock.adobe.com - ai_artist (S. 2); Matthias Brand/Focus Fotostudio, Bjarne Fynn Schmid/evm, Picture Colada, Sascha Ditscher (S. 4-5); Dominik Ketz (S. 6), Fotostudio Röder-Moldenhauer, stock.adobe.com - angelo esslinger (S. 7); Johannes Grün/evm, Sascha Ditscher (S. 8)

